

Bewertung mit meinem
Weisheitskompass-Orientierungsmodell

Krise, Fallverstehen und Autonomie

*Ulrich Oevermanns objektive Hermeneutik
im Fokus des Weisheitskompasses*

Klinische Soziologie auf der Basis der

*Methodologie der objektiven Hermeneutik
Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung
Ulrich Oevermann · März 2002*

Qualitative Orientierungsbewertung

keine numerische Messung von „Weisheit“

© [Norbert Rieser](#)

Fassung · 29. August 2026

Kurz-Inhaltsverzeichnis

<i>Themenbereich</i>	<i>Inhaltlicher Schwerpunkt</i>	<i>Seite</i>
<i>Einführung und Bewertungsrahmen</i>	<i>Kurzfassung, Quintessenz und methodische Selbstbegrenzung des Weisheitskompasses</i>	<i>2</i>
<i>Erkenntnis und Rekonstruktion</i>	<i>Ausdrucksgestalt, objektivierbare Spuren, Sinnrekonstruktion und Sequenzanalyse</i>	<i>2–3</i>
<i>Handlung, Krise und Autonomie</i>	<i>Handlungsspielräume, offene Zukunft, Krise, Routine und begründungsfähige Entscheidung</i>	<i>3–4</i>
<i>Bildung und Weisheitsachsen</i>	<i>Individuierung, Systemverständnis sowie Wissen, Glaube, Sinn und Verantwortung</i>	<i>4–5</i>
<i>Professionelle Praxis und Korrekturfähigkeit</i>	<i>Fallverstehen, Arbeitsbündnis, Autonomierespekt, Falsifikation und Reflexion</i>	<i>5–6</i>
<i>Kritische Prüfung und Erweiterung</i>	<i>Grenzen methodologischer Ausschließlichkeitsansprüche und Beiträge Oevermanns zum Weisheitskompass</i>	<i>6–7</i>
<i>Gesamturteil und Quellen</i>	<i>Qualitative Orientierungsbewertung, urheberrechtlicher Hinweis und Primärquellen</i>	<i>8</i>
<i>Anhang: Methodische Einordnung</i>	<i>Kernbegriffe, Rekonstruktionslogik, Analyse versus Orientierung, Reichweitengrenzen und Quintessenz</i>	<i>9–11</i>
<i>Schaubild</i>	<i>Objektive Hermeneutik und Weisheitskompass – vom rekonstruktiven Verstehen zur verantwortlichen Orientierung</i>	<i>12</i>

Kurzfassung**1. Bewertungsrahmen und methodische Selbstbegrenzung**

Ich verwende den Weisheitskompass auch in dieser Auseinandersetzung nicht als Messinstrument und nicht als Rangordnung wissenschaftlicher „Weisheit“. Er ist für mich ein praxeologisches Orientierungsmodell, das Handlungsspielräume, Verantwortung, Grenzen, Urteilskraft und Bildung miteinander in Beziehung setzt. Maßgeblich sind die Reichweiten des Handelns – Kontrollbereich, Einflussbereich und Nicht-Kontrollierbares –, die innere Selbststeuerung, Passung und Relevanz, die vier Achsen Wissen, Glaube, Sinn und Verantwortung sowie Bildung als Fundament von Urteilskraft, Systemverständnis und Differenzierungsfähigkeit.¹

Oevermanns Text von 2002 wird hier deshalb nicht danach beurteilt, ob er „recht hat“ oder ob die objektive Hermeneutik anderen Forschungsansätzen grundsätzlich überlegen ist. Geprüft wird vielmehr, welche seiner Denkfiguren für verantwortliche Orientierung unter Komplexität tragfähig erscheinen, wo sie den Weisheitskompass theoretisch vertiefen und wo ein Vorbehalt notwendig bleibt. Oevermann formuliert sein Manifest ausdrücklich als Paradigma einer erschließenden Sozial- und Kulturforschung, die sich von bloßer Deskription absetzen und latente Sinn- und Bedeutungsstrukturen rekonstruieren will.²

Eine weitere Selbstbegrenzung ist wissenschaftlich notwendig: Diese Bewertung bezieht sich auf das vorliegende Manifest und dessen innere Argumentation. Sie ist keine systematische Auswertung der gesamten späteren Forschung zur objektiven Hermeneutik und keine aktuelle Methodenkontroverse zwischen qualitativer, rekonstruktiver und quantitativer Sozialforschung. Wo Oevermann starke Aussagen über die

¹ Vgl. Norbert Rieser, *Das Weisheitskompassmodell. Orientierung im Handeln unter Bedingungen von Komplexität*, finale Schlussfassung 2026, insbesondere S. 3–10.

² Vgl. Ulrich Oevermann, *Klinische Soziologie auf der Basis der Methodologie der objektiven Hermeneutik – Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung*, März 2002, S. 1–2.

Grenzen anderer Methoden macht, behandle ich sie daher als Position des Autors, die einer eigenständigen Prüfung bedarf.

2. Vom subjektiven Meinen zur objektivierbaren Ausdrucksgestalt

Der Ausgangspunkt der objektiven Hermeneutik ist für den Weisheitskompass besonders interessant, weil er eine methodische Grenze des unmittelbaren Verstehens markiert. Oevermann bestreitet nicht die Wirklichkeit subjektiver Motive, Gefühle oder Absichten. Er macht jedoch geltend, dass wissenschaftlicher Zugriff auf diese inneren Gehalte nur über Ausdrucksgestalten möglich sei, in denen sie sich objektivieren. Der Forscher soll deshalb nicht vom vermuteten Inneren ausgehen, sondern von dem, was als Text, Handlung, Spur, Dokument oder anderes Protokoll tatsächlich vorliegt. Sinn wird damit nicht auf subjektives Meinen reduziert.³

Für den Weisheitskompass liegt darin eine bedeutsame Disziplinierung der Urteilkraft. Menschen neigen dazu, Motive zu unterstellen, aus Eindrücken Charakterdiagnosen abzuleiten oder das eigene Vorverständnis mit der Wirklichkeit zu verwechseln. Oevermann führt demgegenüber zu einer methodischen Zwischenstufe: Zuerst ist zu klären, was sich in einer Ausdrucksgestalt tatsächlich zeigen und intersubjektiv prüfen lässt; erst danach darf auf subjektive Dispositionen geschlossen werden. Das entspricht meinem Verständnis von Differenzierungsfähigkeit: Wahrnehmung, Interpretation, Schlussfolgerung und Bewertung dürfen nicht ineinanderfallen.

Gleichzeitig ist diese Position nicht mit naiver Faktengläubigkeit zu verwechseln. Oevermann erweitert den Empiriebegriff dadurch, dass Sinn- und Bedeutungsstrukturen für ihn nicht unmittelbar sinnlich wahrnehmbar, aber dennoch empirisch erschließbar sind. Unter dem Gesichtspunkt des Weisheitskompasses entsteht daraus ein produktiver Realitätsbezug: Wirklichkeit wird weder auf Messwerte reduziert noch der freien subjektiven Deutung überlassen. Entscheidend wird vielmehr, ob eine Interpretation am vorliegenden Protokoll begründet und von anderen nachvollzogen werden kann.

3. Sequenz, Handlungsspielraum und offene Zukunft

Die Sequenzanalyse bildet den methodischen Kern des Manifests. Oevermann versteht menschliches Handeln als einen Prozess, in dem an jeder Sequenzstelle Möglichkeiten eröffnet und durch konkrete Entscheidungen teilweise wieder geschlossen werden. Er unterscheidet dabei zwischen Regeln, die den Raum sinnlogisch möglicher Anschlüsse erzeugen, und Auswahlprinzipien, durch die ein konkreter Fall aus diesem Möglichkeitsspielraum tatsächlich eine bestimmte Fortsetzung wählt.⁴

Hier liegt für mich eine der stärksten Verbindungen zum Weisheitskompass. Handlungsspielraum ist nicht grenzenlose Freiheit. Ein Mensch handelt stets in einem bereits strukturierten Feld: Sprache, Institutionen, soziale Erwartungen, bisherige Entscheidungen und materielle Bedingungen begrenzen das Mögliche. Dennoch bleibt innerhalb dieser Bedingungen ein Raum von Optionen. Orientierung besteht deshalb weder in der Illusion vollständiger Kontrolle noch in der gegenteiligen Vorstellung vollständiger Determination.

Der Kontrollbereich betrifft in dieser Perspektive vor allem die eigene Entscheidung, die Bereitschaft zur Begründung, die Aufmerksamkeit gegenüber Alternativen und die Qualität der eigenen Reaktion. Der Einflussbereich beginnt dort, wo eine getroffene Entscheidung die weitere Sequenz mitprägt, ohne deren Verlauf vollständig bestimmen zu können. Das Nicht-Kontrollierbare zeigt sich in der offenen Zukunft, in den Entscheidungen anderer und in den Bedingungen, die der Handelnde nicht selbst gesetzt hat. Oevermanns Sequenzbegriff macht damit anschaulich, dass jede Handlung gleichzeitig begrenzt und folgenreich ist.

Eine Entscheidung schließt Möglichkeiten – und eröffnet zugleich neue.

Diese Prozesslogik vertieft den Weisheitskompass. Seine drei Handlungsreichweiten sollten nicht nur räumlich oder statisch gelesen werden, als ließen sich Kontrolle, Einfluss und Unverfügbarkeit einmalig voneinander abgrenzen. In realen Lebenssituationen verschieben sich ihre Grenzen mit jeder Entscheidung. Was heute nicht beeinflussbar ist, kann morgen durch neue Beziehungen, Informationen oder Kompetenzen teilweise erreichbar

³ Vgl. Oevermann 2002, S. 2–5, zu Ausdrucksgestalt, Text, Protokoll und dem vermittelten Zugriff auf subjektive Dispositionen.

⁴ Vgl. Oevermann 2002, S. 6–9, zur Sequenzanalyse, zu Erzeugungsregeln, Auswahlprinzipien und offenen Handlungsmöglichkeiten.

werden; umgekehrt kann ein versäumter Handlungsschritt Möglichkeiten dauerhaft schließen. Orientierung ist daher wesentlich zeitlich.

4. Krise, Routine und Autonomie

Oevermann kehrt eine alltagspraktische Selbstverständlichkeit um: Für die Sequenzanalyse ist nicht die Routine, sondern die Krise der erkenntnislogische Normalfall. Routinen sind für ihn sedimentierte Lösungen früherer Krisen. Solange sie tragen, bleibt die Entscheidungsstruktur des Handelns weitgehend unsichtbar; wenn sie scheitern oder etwas Neues erforderlich wird, tritt die Offenheit der Situation wieder hervor. Struktur und Prozess fallen deshalb nicht auseinander: Eine Fallstruktur reproduziert sich in Routinen und kann sich in Krisen transformieren.⁵

Für den Weisheitskompass ist diese Unterscheidung fruchtbar. Routinen entlasten. Ohne sie wäre alltägliches Handeln kaum möglich. Sie werden jedoch gefährlich, sobald ihre frühere Zweckmäßigkeit mit gegenwärtiger Stimmigkeit verwechselt wird. Eine Krise ist dann nicht nur Störung, sondern auch Erkenntnissituation: Sie führt dazu, bisher Selbstverständliches erneut zu prüfen. Damit gewinnt Korrekturfähigkeit einen präziseren Sinn. Korrektur ist nicht bloß das Eingeständnis eines Fehlers, sondern die Fähigkeit, eine nicht mehr tragfähige Routine als solche zu erkennen und den dadurch geöffneten Möglichkeitsspielraum verantwortlich zu bearbeiten.

Besonders stark wird Oevermanns Autonomiebegriff. Autonomie entsteht für ihn nicht dort, wo ein Handelnder über vollständige Gewissheit verfügt. Sie zeigt sich in der widersprüchlichen Einheit von Entscheidungszwang und Begründungsverpflichtung: In einer manifesten Krise muss entschieden werden, obwohl geprüfte Gründe noch nicht vollständig verfügbar sind; zugleich muss die Entscheidung mit dem Anspruch getroffen werden, grundsätzlich begründbar zu sein.⁶

Diese Denkfigur trifft einen Kern meines Weisheitsverständnisses. Verantwortliches Handeln verlangt häufig Entscheidungen unter Unsicherheit. Weisheit kann nicht bedeuten, erst dann zu handeln, wenn jede Ungewissheit verschwunden ist. Ebenso wenig darf Unsicherheit als Freibrief für Willkür dienen. Zwischen diesen beiden Extremen liegt Urteilskraft: entscheiden, obwohl nicht alles gewusst werden kann; Gründe suchen und offenlegen; Folgen beobachten; und bereit bleiben, die eigene Entscheidung angesichts neuer Erfahrung zu revidieren.

5. Bildung, Individuierung und Systemverständnis

Bemerkenswert ist, dass Bildung im Manifest nicht als Ansammlung von Wissen erscheint. Oevermann verbindet Bildung mit Individuierung: Lebenspraxen entwickeln in historischen Prozessen eine eigene Identität und Fallstruktur, können diese reproduzieren oder transformieren und gewinnen dadurch unterschiedliche Grade von Autonomie. Der konkrete Fall ist zugleich in übergeordnete Fallstrukturen eingebettet – etwa Familie, Milieu, Berufsfeld, gesellschaftliche Teilsysteme und umfassendere gesellschaftliche Zusammenhänge.⁷

Diese Mehr-Ebenen-Perspektive ist für den Weisheitskompass besonders anschlussfähig. Selbststeuerung ist real, aber nie kontextfrei. Biografie, Beziehungen, Institutionen und gesellschaftliche Bedingungen wirken mit, ohne den Einzelnen vollständig zu determinieren. Systemverständnis bedeutet deshalb nicht, den Menschen in einem anonymen System verschwinden zu lassen. Es verlangt, die Wechselwirkung zwischen individueller Entscheidung und den Strukturen zu erkennen, in denen diese Entscheidung möglich, wahrscheinlich, erschwert oder folgenreich wird.

Oevermanns Begriff der Individuierung fügt dem Bildungsverständnis des Weisheitskompasses eine historische Tiefendimension hinzu. Bildung ist dann nicht nur Voraussetzung guter Urteile, sondern selbst ein Prozess, in dem eine Person durch Krisen, Entscheidungen, Bewährungen und Korrekturen zu einer spezifischen Form von Handlungsfähigkeit gelangt. Das passt zu meinem Verständnis von Bildung als Fundament: Urteilskraft,

⁵ Vgl. Oevermann 2002, S. 9–12, insbesondere zum Verhältnis von Krise und Routine sowie zur prozessualen Bestimmung von Fallstruktur.

⁶ Vgl. Oevermann 2002, S. 11: Autonomie der Lebenspraxis als Einheit von Entscheidungszwang und Begründungsverpflichtung.

⁷ Vgl. Oevermann 2002, S. 8 sowie S. 11–16, zu Bildung, Individuierung, Einbettung von Fallstrukturen und Strukturgeneralisierung.

Sprachfähigkeit, kritisches Denken und Systemverständnis entstehen nicht unabhängig vom gelebten Umgang mit Unsicherheit, sondern gerade in ihm.

6. Die vier Weisheitsachsen

Wissen

Auf der Achse Wissen ist die Passung hoch, allerdings nicht uneingeschränkt. Oevermann fordert eine Rekonstruktionslogik, in der Daten nicht von vornherein so zugeschnitten werden sollen, dass sie lediglich unter bereits feststehende theoretische Kategorien passen. Er trennt Datenerhebung und Datenauswertung deutlich und will die Wirklichkeit durch möglichst wenig semantisch vorselektierte Protokolle in die Lage versetzen, eine theoretische Erwartung tatsächlich zu widerlegen. Seine Kritik richtet sich damit gegen eine Forschung, die ihre eigenen Voraussetzungen unbemerkt in das Datenmaterial zurückliert.⁸

Für den Weisheitskompass ist daran weniger die methodologische Exklusivität entscheidend als die dahinterliegende Haltung: Wissen muss sich der Möglichkeit des Scheiterns aussetzen. Eine Theorie, ein Modell oder eine persönliche Überzeugung wird erkenntnisarm, sobald nur noch das wahrgenommen wird, was sie bestätigt. Oevermanns konsequenter Bezug auf Protokolle und Sequenzen erinnert daran, dass Erkenntnis Widerstand braucht. Wo die Wirklichkeit eine Hypothese nicht mehr irritieren kann, wird aus Orientierung leicht Selbstbestätigung.

Glaube

Die Achse Glaube ist im Manifest nicht religiös und auch nicht als eigenständiges Thema ausgearbeitet. Eine direkte Zuordnung wäre deshalb methodisch unzulässig. Allenfalls lässt sich eine vorsichtige Parallele herstellen: Der Autonomiebegriff setzt voraus, dass Menschen in Krisen handeln müssen, bevor vollständige Begründungen verfügbar sind. Darin liegt eine Form von Vertrauen in die nachträgliche Begründbarkeit und Bewährung einer Entscheidung. Diese Verbindung ist jedoch meine Interpretation im Rahmen des Weisheitskompasses und nicht eine von Oevermann selbst entwickelte Theorie des Glaubens.

Diese Zurückhaltung ist wichtig. Der Weisheitskompass soll fremde Werke nicht künstlich auf alle seine Achsen passend machen. Wo ein Werk eine Dimension nicht behandelt, ist die methodisch redlichste Bewertung, diese Leerstelle stehen zu lassen.

Sinn

Auf der Achse Sinn besteht eine unmittelbare Verbindung. Die objektive Hermeneutik richtet ihr Erkenntnisinteresse auf Sinn- und Bedeutungsstrukturen, die sich in Ausdrucksgestalten verkörpern. Sinn ist hier nicht gleichbedeutend mit subjektiv empfundener Bedeutsamkeit. Er bezeichnet vielmehr einen strukturierten Bedeutungszusammenhang, der sich am Material rekonstruieren lassen soll. Für den Weisheitskompass ist das eine wertvolle Differenzierung: Was für mich persönlich bedeutsam ist, muss nicht identisch sein mit dem objektiven sozialen Sinn einer Handlung oder Äußerung.

Diese Unterscheidung schützt vor zwei Verkürzungen. Einerseits verhindert sie, Sinn ausschließlich aus äußerer Funktion oder messbarem Nutzen abzuleiten. Andererseits verhindert sie, jede subjektive Deutung bereits deshalb für hinreichend zu halten, weil sie authentisch empfunden wird. Orientierung verlangt vielmehr, persönliche Sinngebung, soziale Bedeutung und reale Folgen aufeinander zu beziehen.

Verantwortung

Die stärkste praktische Verbindung sehe ich bei Verantwortung. In seiner Darstellung professionalisierter Praxis betont Oevermann, dass allgemeines wissenschaftliches Wissen nicht mechanisch auf eine konkrete Krisensituation angewendet werden kann. Der Fall muss in seiner Besonderheit verstanden werden. Zugleich entsteht in professionellen Interventionen eine Asymmetrie, die die Autonomie des Klienten gefährden kann. Deshalb müsse dessen Selbstverantwortlichkeit respektiert und die Intervention so gestaltet werden, dass die eigenen Kräfte der betroffenen Lebenspraxis aktiviert werden.⁹

⁸ Vgl. Oevermann 2002, S. 18–22, zur Unterscheidung von standardisierter und nicht-standardisierter Datenerhebung sowie von Subsumtions- und Rekonstruktionslogik.

⁹ Vgl. Oevermann 2002, S. 26–29, zum Verhältnis von Fallrekonstruktion, professionalisierter Praxis, Arbeitsbündnis und Autonomierespekt.

Für den Weisheitskompass ist das zentral. Verantwortung bedeutet in einer unterstützenden Praxis nicht, die Lebensführung eines anderen zu übernehmen. Sie besteht darin, den eigenen Kompetenz- und Einflussbereich sorgfältig einzusetzen und zugleich die Grenze anzuerkennen, an der die Entscheidung beim anderen verbleiben muss. Hilfe wird problematisch, wenn sie Autonomie durch Abhängigkeit ersetzt. Eine verantwortliche Prozessbegleitung muss daher zugleich wirksam und selbstbegrenzend sein.

7. Passung, professionelle Praxis und das Arbeitsbündnis

Oevermann unterscheidet zwischen einem technologisch-ingenieurialen Modus der Wissensanwendung und einer professionalisierten Praxis des Fallverstehens. Wo Routinen und standardisierte Lösungen ausreichen, kann eine subsumtionslogische Anwendung sinnvoll sein. In krisenhaften, fallspezifischen Situationen müsse dagegen die verallgemeinerte Problemlösung in die Sprache des konkreten Falles übersetzt werden. Theorie und Praxis treffen sich nicht durch mechanische Anwendung, sondern im verantwortlichen Handeln eines Experten, der allgemeines Wissen und Rekonstruktion des Einzelfalles zusammenführt.¹⁰

Hier berührt Oevermann unmittelbar die Passungsdimension des Weisheitskompasses. Kompetenz allein genügt nicht. Eine fachlich richtige Intervention kann am konkreten Menschen, an seiner Situation oder am Zeitpunkt vorbeigehen. Passung entsteht erst, wenn Können, Problemverständnis, Beziehung, Ziel und tatsächliche Handlungssituation aufeinander bezogen werden. Das ist keine Aufforderung zur Beliebigkeit, sondern im Gegenteil eine höhere Anforderung: Der Experte muss wissen, was verallgemeinerbar ist, und zugleich erkennen, was sich einer Standardisierung entzieht.

Für systemische oder beratende Kontexte ist eine klare Grenze zu beachten. Oevermann entwickelt eine Theorie professionalisierter und teilweise klinischer Interventionspraxis. Daraus folgt nicht, dass jede Form von Prozessbegleitung therapeutische oder klinische Kompetenz beanspruchen dürfte. Anschlussfähig ist vielmehr die Struktur des Gedankens: Arbeitsbündnis, Fallangemessenheit, Autonomierespekt, Reflexion von Asymmetrie und die Pflicht, die eigene Intervention nicht mit der Lebensentscheidung des Gegenübers zu verwechseln.

8. Rekonstruktion, Falsifikation und Korrekturfähigkeit

Ein weiterer starker Berührungspunkt ist Oevermanns Anspruch, Fallrekonstruktionen fortlaufend an der nächsten Sequenzstelle scheitern lassen zu können. Er versteht diese sequentielle Prüfung als besonders strengen Fallibilismus. Ebenso verbindet er Authentizität nicht mit bloßer Aufrichtigkeit, sondern mit der Frage, ob eine Ausdrucksgestalt die in ihr verkörperte Praxis gültig erkennen lässt. Die Geltung einer Interpretation soll am Text oder Protokoll selbst nachvollziehbar geprüft werden können.¹¹

Für den Weisheitskompass liegt die Stärke dieses Gedankens in der institutionalisierten Korrekturmöglichkeit. Eine gute Orientierung darf sich nicht nur dadurch auszeichnen, dass sie zunächst plausibel erscheint. Sie muss Bedingungen enthalten, unter denen sie sich korrigieren lässt. Das gilt für wissenschaftliche Hypothesen ebenso wie für persönliche Deutungen, Beratungsannahmen und gesellschaftliche Diagnosen. Korrekturfähigkeit ist damit kein nachträgliches Reparaturinstrument, sondern Bestandteil verantwortlicher Erkenntnis von Beginn an.

Bemerkenswert ist Oevermanns Gedanke, dass explizite Fallrekonstruktion dann nützlich werden kann, wenn intuitives professionelles Fallverstehen selbst in eine Krise gerät. Die detaillierte Analyse erscheint dann als handlungsentlastete Unterbrechung, in der routinisierte Deutungen überprüft und gegebenenfalls korrigiert werden können. Er beschreibt dies als eine mögliche Form methodischer Beratung oder Supervision.¹²

Das entspricht einer Grundidee des Weisheitskompasses: Reflexion gewinnt ihren Wert nicht dadurch, dass sie Handeln ersetzt, sondern dadurch, dass sie Handeln zeitweise unterbricht, wenn die bisherige Orientierung nicht mehr trägt. Die Kunst liegt in der richtigen Dosierung. Dauernde Reflexion kann entscheidungsunfähig machen; unreflektierte Routine kann blind werden. Urteilkraft vermittelt zwischen beiden.

¹⁰ Vgl. Oevermann 2002, S. 27–29, zur fallbezogenen Übersetzung allgemeinen Wissens in die konkrete Praxis.

¹¹ Vgl. Oevermann 2002, S. 23–25, zu Authentizität, Geltungsüberprüfung, Falsifikation und den weitreichenden Objektivitätsansprüchen der Sequenzanalyse.

¹² Vgl. Oevermann 2002, S. 28–29, zur Fallrekonstruktion als methodischer Beratung bzw. Supervision in schwierigen Fällen.

9. Grenzen der Passung und kritische Prüfung

Gerade weil die Anschlussfähigkeit in vielen Punkten hoch ist, müssen die Grenzen deutlich benannt werden. Oevermann formuliert mehrfach sehr weitreichende Überlegenheitsansprüche. Er spricht der objektiven Hermeneutik eine besonders starke Objektivität, unmittelbare intersubjektive Prüfbarkeit und eine kaum überbietbare Falsifikationsleistung zu; an anderen Stellen werden konkurrierende Verfahren als deskriptiv, verkürzt oder sogar pseudowissenschaftlich charakterisiert. Solche Aussagen gehören zur programmatischen Schärfe des Manifests. Aus Sicht des Weisheitskompasses dürfen sie jedoch nicht allein deshalb übernommen werden, weil sie konsequent formuliert sind.¹³

Hier greift die methodische Selbstbegrenzung. Ein Verfahren, das die Gefahr theoretischer Vorprägung kritisiert, muss dieselbe Kritik auf die eigenen konstitutionstheoretischen Voraussetzungen anwenden. Auch die objektive Hermeneutik arbeitet mit starken Vorannahmen darüber, was Sinn, Struktur, Autonomie, Krise und Fallgesetzlichkeit bedeuten. Oevermann selbst reflektiert, dass einige dieser Grundbegriffe zugleich deskriptiv-analytischen und normativen Charakter haben. Gerade deshalb ist eine Prüfung notwendig, ob die rekonstruierten Strukturen tatsächlich durch das Protokoll erzwungen werden oder ob theoretische Vorverständnisse stärker beteiligt sind, als das methodologische Ideal zugesteht.¹⁴

Eine zweite Grenze betrifft die Reichweite der Kritik an standardisierten Verfahren. Das Manifest stellt Rekonstruktionslogik und Subsumtionslogik scharf gegenüber. Zugleich hält Oevermann am Ende ausdrücklich fest, dass Fallrekonstruktionen standardisierte, frequenzanalytische Forschungen nicht ersetzen können, wenn etwa relative Häufigkeiten oder Entscheidungen über Mitteleinsätze benötigt werden; er sieht sie vielmehr als mögliche Ergänzung vor und nach standardisierten Untersuchungen. Diese Passage ist für mich wichtig, weil sie den produktiveren Teil seiner Methodologie sichtbar macht: Nicht das Entweder-oder, sondern die Frage, welche Methode welchen Erkenntniszweck erfüllt.¹⁵

Eine dritte Grenze betrifft die historische Einordnung. Das Manifest stammt aus dem Jahr 2002 und ist erkennbar polemisch gegen bestimmte methodologische Selbstverständlichkeiten seiner Zeit gerichtet. Ob und in welchem Umfang spätere qualitative, rekonstruktive, mixed-methods- oder quantitative Ansätze die von Oevermann diagnostizierten Probleme inzwischen anders bearbeiten, lässt sich aus diesem Text allein nicht entscheiden. Eine gegenwärtige wissenschaftliche Bewertung müsste diese spätere Literatur ausdrücklich einbeziehen.

Kritischer Prüfstein des Weisheitskompasses

Je stärker ein wissenschaftlicher Ansatz seine eigene Überlegenheit behauptet, desto wichtiger wird die Frage, ob er die von ihm geforderte Korrekturfähigkeit auch auf sich selbst anwendet. Wissenschaftliche Klugheit zeigt sich nicht in methodischer Unangreifbarkeit, sondern darin, die Reichweite des eigenen Verfahrens präzise zu bestimmen.

10. Was Oevermann dem Weisheitskompass hinzufügt

Die stärkste Erweiterung sehe ich in der Verbindung von Orientierung und Sequentialität. Der Weisheitskompass beschreibt bereits unterschiedliche Reichweiten des Handelns und verlangt, zwischen eigener Steuerbarkeit, Einfluss und Unverfügbarkeit zu unterscheiden. Oevermann macht sichtbar, dass diese Reichweiten in einem zeitlichen Prozess stehen. Jede Entscheidung verändert den nächsten Möglichkeitsraum. Damit wird Orientierung zu einer fortlaufenden Tätigkeit und nicht zu einer einmaligen Standortbestimmung.

Eine zweite Vertiefung betrifft Krise und Routine. Der Weisheitskompass kann dadurch präziser zwischen tragfähigen Gewohnheiten und erstarrten Routinen unterscheiden. Eine Routine ist nicht deshalb schlecht, weil sie Routine ist. Sie wird problematisch, wenn sie die veränderte Wirklichkeit nicht mehr angemessen

¹³ Vgl. Oevermann 2002, S. 5–6 sowie S. 23–25, zu Objektivität, intersubjektiver Geltungsprüfung und der scharfen Abgrenzung gegenüber anderen Verfahren.

¹⁴ Vgl. Oevermann 2002, S. 25–26, zur Einheit von Normativität und Deskriptivität bei Grundbegriffen wie Autonomie, Individuierung, Bewährung und Authentizität.

¹⁵ Vgl. Oevermann 2002, S. 30–31, besonders Punkt 15: Fallrekonstruktionen können standardisierte frequenzanalytische Forschung nicht ersetzen, aber sachhaltig ergänzen.

verarbeitet. Krise wird entsprechend nicht romantisiert. Sie ist die Situation, in der bisherige Selbstverständlichkeiten nicht mehr tragen und neue Orientierung erforderlich wird.

Eine dritte Erweiterung betrifft das Verhältnis von Wissen und Verantwortung. Allgemeines Wissen gewinnt praktische Bedeutung erst durch fallbezogene Urteilskraft. Gerade in komplexen menschlichen Situationen ist die richtige Regel nicht automatisch die richtige Handlung. Zwischen Wissen und Anwendung liegt ein Übersetzungsproblem. Diese Einsicht schützt sowohl vor technokratischer Überdehnung wissenschaftlichen Wissens als auch vor der gegenteiligen Geringschätzung von Fachlichkeit.

Eine vierte Vertiefung betrifft Bildung. Oevermanns Individuierungsbegriff unterstreicht, dass Bildung nicht nur Vorbereitung auf Entscheidungen ist, sondern selbst aus den Folgen von Entscheidungen entsteht. Menschen bilden sich, indem Routinen entstehen, scheitern, überprüft und neu gestaltet werden. Der Weisheitskompass gewinnt dadurch eine biografische Prozessdimension: Orientierung ist nicht nur etwas, das ein gebildeter Mensch anwendet; Orientierung ist zugleich ein Vorgang, durch den sich Bildung fortsetzt.

Schließlich stärkt Oevermann die Idee verantwortlicher Selbstbegrenzung in professionellen Beziehungen. Wer andere in Krisen begleitet, darf seine größere Fachkenntnis nicht mit Herrschaft über deren Lebensentscheidung verwechseln. Gerade die Asymmetrie des Wissens erzeugt eine zusätzliche Pflicht zum Autonomierespekt. Für mich ist dies eine besonders tragfähige Verbindung von Kompetenz und Verantwortung.

11. Mein Gesamturteil

Meine qualitative Bewertung fällt deutlich positiv, aber bewusst nicht vorbehaltlos aus. Oevermanns Manifest weist eine sehr hohe Passung zu zentralen Dimensionen des Weisheitskompasses auf: zu Handlungsspielräumen, Urteilskraft, Korrekturfähigkeit, Bildung, Systemverständnis, Autonomie und Verantwortung. Besonders stark ist die Vorstellung, dass menschliche Praxis in eine offene Zukunft hinein verläuft und dass sich Handlungsfähigkeit gerade dort bewährt, wo Routinen nicht mehr tragen.

Für die Achse Wissen ist der Text zugleich inspirierend und herausfordernd. Seine Forderung nach fallnaher, intersubjektiv prüfbarer Rekonstruktion, nach Widerlegbarkeit und nach Schutz vor theoretischer Vorselektion ist erkenntnistheoretisch wertvoll. Problematisch wird der Ansatz dort, wo aus dieser Stärke ein exklusiver Anspruch abgeleitet wird, andere Methoden könnten die soziale Wirklichkeit grundsätzlich nur unzureichend erschließen. Der Weisheitskompass verlangt hier Differenzierung: Die Leistungsfähigkeit einer Methode ist immer auch eine Frage des Erkenntnisinteresses, des Gegenstandes und der Reichweite der jeweiligen Aussage.

Auf der Achse Sinn ist die Passung hoch, weil Oevermann soziale Wirklichkeit als sinnstrukturiert versteht und Bedeutung weder auf subjektives Erleben noch auf äußerlich messbares Verhalten reduziert. Auf der Achse Verantwortung ist die Passung ebenfalls hoch, vor allem dort, wo professionelle Intervention als fallbezogene, autonomiesensible Praxis konzipiert wird. Die Achse Glaube bleibt hingegen nur mittelbar berührt; jede stärkere Zuordnung wäre eine Überdehnung des Textes.

Am überzeugendsten ist für mich letztlich nicht Oevermanns Anspruch auf methodologische Letztgültigkeit, sondern seine Beschreibung des Zusammenhangs von Krise, Entscheidung, Begründung und Autonomie. Sie führt zu einer Einsicht, die den Weisheitskompass präzisiert: Ein verantwortlicher Mensch kann die offene Zukunft nicht kontrollieren. Er kann aber lernen, Möglichkeiten sorgfältiger zu unterscheiden, Entscheidungen begründungsfähiger zu treffen, Routinen auf ihre Tragfähigkeit zu prüfen und die Folgen des eigenen Handelns als Anlass weiterer Erkenntnis zu nehmen.

Orientierungsurteil: sehr hohe qualitative Passung – besonders bei Autonomie, Bildung, Fallverstehen, Verantwortung und Korrekturfähigkeit; deutliche Vorbehalte gegenüber methodologischen Ausschließlichkeitsansprüchen.

Urheberrechtlicher Hinweis

Diese Bewertung ist eine eigenständige kritische Auseinandersetzung mit dem von Ulrich Oevermann verfassten „Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung“. Inhaltliche Positionen des Ausgangstextes werden ausschließlich in dem Umfang zusammengefasst, paraphrasiert und quellenbezogen eingeordnet, der für Analyse und Bewertung erforderlich ist. Längere wörtliche Übernahmen wurden bewusst vermieden. Fachbegriffe und Werkbezeichnungen werden nur verwendet, soweit sie für die sachgerechte Auseinandersetzung notwendig sind. Sämtliche Rechte am Originaltext und an sonstigen Fremdinhalten verbleiben bei den jeweiligen Rechteinhabern.

Ich bin um eine sorgfältige Prüfung meiner Essays sowie um eine möglichst gewissenhafte Beachtung fachlicher, urheberrechtlicher und quellenbezogener Anforderungen bemüht. Sollten dennoch Unstimmigkeiten, berechnete Beanstandungen oder Hinweise auf mögliche Rechtsverletzungen bestehen, bitte ich um entsprechende Mitteilung. Ich werde solche Hinweise unverzüglich prüfen und, soweit erforderlich, zeitnah angemessen reagieren und notwendige Korrekturen veranlassen.

Quellen

Oevermann, Ulrich (2002): *Klinische Soziologie auf der Basis der Methodologie der objektiven Hermeneutik – Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung. Überarbeitete Fassung, März 2002, 33 Seiten.* Grundlage dieser Bewertung ist das vorliegende PDF des Instituts für hermeneutische Sozial- und Kulturforschung e. V. (IHSK).

Rieser, Norbert (2026): *Das Weisheitskompassmodell. Orientierung im Handeln unter Bedingungen von Komplexität. Finale Schlussfassung. Herangezogen als eigener methodischer Bewertungsrahmen.*

ANHANG

Ergänzende methodische Einordnung

Objektive Hermeneutik: Begriffe, Verfahrenslogik und Grenzen

Ergänzung zum Essay „Krise, Fallverstehen und Autonomie“

Quellenstatus dieses Anhangs

Die ergänzend herangezogene Wikipedia-Darstellung dient ausschließlich als sekundäre Übersicht und Orientierungshilfe. Für die wissenschaftliche Beurteilung bleibt Ulrich Oevermanns Manifest von 2002 die maßgebliche Primärquelle. Wo eine verkürzte Sekundärdarstellung und der Primärtext unterschiedliche Akzente setzen, ist der Primärtext vorrangig.

1. Gegenstand und Erkenntnisanspruch

Die objektive Hermeneutik wird in der ergänzenden Übersicht als von Ulrich Oevermann begründete Methode der empirischen Sozialforschung und zugleich als Theorie konstitutiver Merkmale der sinnstrukturierten Welt beschrieben. Ihr Erkenntnisinteresse richtet sich nicht primär auf den subjektiv gemeinten Sinn, sondern auf Bedeutungs- und Sinnstrukturen, die sich in Ausdrucksgestalten – insbesondere Texten und anderen Protokollen sozialer Praxis – rekonstruieren lassen.[1]

Diese Bestimmung ist für den Weisheitskompass bedeutsam, weil sie eine elementare Grenze des unmittelbaren Verstehens markiert: Absichten, Motive und innere Zustände anderer Menschen sind wissenschaftlich nicht einfach verfügbar. Analysierbar wird zunächst, was sich in Handlungen, Äußerungen, Dokumenten und sonstigen Spuren objektiviert. Für verantwortliche Orientierung folgt daraus eine Pflicht zur Unterscheidung zwischen Beobachtetem, rekonstruiertem Sinn und weitergehender Zuschreibung.

2. Methodische Kernbegriffe in komprimierter Form

Kernbegriff	Methodische Funktion	Anschluss an den Weisheitskompass
Ausdrucksgestalt / Protokoll	Soziale Wirklichkeit wird über ihre objektivierten Spuren methodisch zugänglich.	Realitätsbezug: Aussagen sollen an nachvollziehbaren Spuren und nicht nur an Vermutungen geprüft werden.
Sequenzanalyse	Handlungen werden in ihrer zeitlichen Abfolge rekonstruiert; jede Sequenzstelle schließt Möglichkeiten und eröffnet neue.	Handlungsspielraum: Entscheidungen verändern den weiteren Möglichkeitsraum.
Fallstruktur	Typische Auswahlmuster einer konkreten Lebenspraxis werden als historisch entstandene Struktur rekonstruiert.	Systemverständnis: Person, Beziehung und Kontext werden nicht isoliert, sondern in ihrer wechselseitigen Einbettung betrachtet.

Krise und Routine	Routinen gelten als bewährte Krisenlösungen; ihr Scheitern öffnet neue Entscheidungsnotwendigkeit.	Korrekturfähigkeit: Stimmige Routinen entlasten, erstarrte Routinen müssen überprüfbar bleiben.
Falsifikation	Strukturhypothesen sollen an weiteren Sequenzstellen scheitern können.	Wissen: Erkenntnis bleibt vorläufig und muss widerlegungsfähig sein.

Die Wikipedia-Zusammenfassung benennt darüber hinaus Totalitäts-, Wörtlichkeits- und Sequentialitätsprinzip sowie die bewusste Bildung und Prüfung verschiedener Lesarten. Für die Auswertung ist besonders wichtig, dass nur solche Deutungen Bestand haben sollen, die sich an der konkreten Ausdrucksgestalt festmachen lassen; die Strukturhypothese bleibt der Widerlegung ausgesetzt.[2]

3. Rekonstruktionslogik als disziplinierte Offenheit

Der methodische Kern lässt sich als disziplinierte Offenheit verstehen. Vorwissen und theoretische Erwartungen dürfen die Analyse nicht so dominieren, dass nur noch dasjenige sichtbar wird, was bereits erwartet wurde. Die objektive Hermeneutik verlangt deshalb, den Fall zunächst möglichst genau in seiner eigenen Ausdrucksform zu rekonstruieren und alternative Anschlussmöglichkeiten mitzudenken. Erst aus der fortlaufenden Prüfung soll eine belastbare Strukturhypothese hervorgehen.

Für den Weisheitskompass ist diese Haltung vor allem auf der Achse Wissen anschlussfähig. Wissen bedeutet dort nicht Informationsfülle, sondern kritische Reflexion, Kontextverständnis und Korrekturfähigkeit. Die methodische Forderung, eine Interpretation an der nächsten Sequenzstelle scheitern lassen zu können, entspricht diesem fallibilistischen Grundgedanken. Gleichzeitig bleibt zu beachten, dass auch die objektive Hermeneutik mit theoretischen Voraussetzungen arbeitet. Methodische Offenheit ist daher ein Anspruch, kein Zustand vollständiger Voraussetzungslosigkeit.

4. Eine wichtige Abgrenzung: Analyse ist nicht bereits Lebensberatung

Die sekundäre Übersicht betont ausdrücklich, dass objektive Hermeneutik als strikt analytisches Verfahren keinen unmittelbaren Beitrag zur Bewältigung einer Lebenspraxis leisten wolle. Verantwortlichkeit könne innerhalb der Methode analytisch untersucht werden, werde aber nicht ohne Weiteres als praktische oder moralphilosophische Handlungsanweisung behandelt.[3]

Diese Formulierung muss jedoch mit dem Primärtext zusammengedacht werden. Oevermann behandelt im Manifest später sehr wohl das Verhältnis von Fallrekonstruktion, professionalisierter Praxis, Arbeitsbündnis, Beratung und Supervision. Dabei bleibt die Fallrekonstruktion methodisch von der eigentlichen Intervention unterscheidbar: Allgemeines Wissen soll nicht mechanisch auf den Einzelfall übertragen werden, sondern bedarf eines fallbezogenen Verstehens; in professionellen Arbeitsbündnissen ist zugleich die Autonomie der betroffenen Lebenspraxis zu respektieren.[4]

Für den Weisheitskompass entscheidend

Der Weisheitskompass darf die objektive Hermeneutik daher nicht in eine praktische Lebenslehre umdeuten. Er nutzt ihre rekonstruktiven Einsichten als Erkenntnishilfe und legt anschließend einen eigenen normativen Orientierungsrahmen an. Die Unterscheidung zwischen Analyse und Orientierung schützt vor einer methodischen Überdehnung beider Ansätze.

5. Ergänzende Einordnung der vier Weisheitsachsen

Auf der Achse Wissen stärkt die objektive Hermeneutik die Verpflichtung zu Protokollnähe, Kontextsensibilität, Nachvollziehbarkeit und Widerlegbarkeit. Auf der Achse Sinn zeigt sie, dass Bedeutung nicht mit spontaner subjektiver Deutung gleichgesetzt werden darf, sondern in sozialen Ausdrucksformen strukturiert ist. Auf der Achse Verantwortung liegt ihre stärkste indirekte Leistung in der methodischen Zurückhaltung: Wer interpretiert, muss zwischen dem, was das Material trägt, und dem, was er selbst hinzufügt, unterscheiden. Die Achse Glaube wird demgegenüber durch das Verfahren nicht eigenständig ausgearbeitet; jede Verbindung mit Vertrauen, Hoffnung oder existenzieller Orientierung bleibt eine externe Deutung des Weisheitskompasses und darf nicht Oevermann zugeschrieben werden.

Bildung erhält eine besondere Brückenfunktion. In Oevermanns Primärtext ist die Lebenspraxis historisch gebildet, kann Routinen reproduzieren und in Krisen ihre Fallstruktur transformieren. Der Weisheitskompass

liest dies nicht als fertige Bildungstheorie, wohl aber als starken Hinweis darauf, dass Urteilskraft biografisch entsteht: durch Erfahrung, Irritation, Prüfung, Entscheidung und Korrektur. Bildung ist damit nicht bloß Voraussetzung von Orientierung, sondern zugleich deren fortlaufendes Ergebnis.

6. Kritische Reichweitengrenzen

Die ergänzende Darstellung ist hilfreich, weil sie die methodischen Prinzipien übersichtlich bündelt. Als enzyklopädische Sekundärquelle kann sie jedoch weder die Primärlektüre ersetzen noch strittige methodologische Fragen entscheiden. Begriffe wie „objektive Sinnstruktur“, „Fallstrukturgesetzlichkeit“ oder der Anspruch besonders strenger Falsifikation sind theoretisch voraussetzungsreich und in der Methodenlandschaft nicht schlicht als unstrittige Tatsachen zu behandeln.

Ebenso sollte die Differenz zwischen Rekonstruktions- und Subsumtionslogik nicht zu einer pauschalen Abwertung standardisierter Forschung führen. Oevermann selbst hält am Ende seines Manifests fest, dass fallrekonstruktive Verfahren frequenzanalytische und standardisierte Forschung für bestimmte Erkenntniszwecke nicht ersetzen, sondern sinnvoll ergänzen können.[5] Für den Weisheitskompass ist gerade diese begrenzte, zweckbezogene Methodenkombination überzeugender als ein Ausschließlichkeitsanspruch.

7. Quintessenz des Anhangs

Die ergänzende Übersicht bestätigt die Grundlinie des Essays und schärft zugleich seine methodische Selbstbegrenzung. Objektive Hermeneutik ist für den Weisheitskompass besonders dort fruchtbar, wo sie vorschnelle Klassifikation bremst, die Eigenlogik des Einzelfalls ernst nimmt, Entscheidungen als sequenzielle Auswahl unter Möglichkeiten versteht und Interpretationen widerlegbar hält. Ihre Leistung besteht nicht darin, unmittelbar zu sagen, wie ein Mensch handeln soll. Sie trägt vielmehr dazu bei, genauer zu erkennen, was in einer konkreten Praxis tatsächlich zum Ausdruck kommt.

Der Weisheitskompass setzt an einem anderen Punkt an: Er fragt nach der verantwortbaren Orientierung, nachdem die Lage möglichst sorgfältig verstanden wurde. In dieser Arbeitsteilung liegt die produktivste Verbindung beider Ansätze. Rekonstruktion schützt vor vorschneller Zuschreibung; Orientierung verbindet Erkenntnis mit Urteil, Verantwortung, Handlungsspielraum und bewusster Selbstbegrenzung.

Rekonstruieren, bevor man urteilt – unterscheiden, bevor man handelt – korrigierbar bleiben, nachdem man entschieden hat.

Quellen- und urheberrechtlicher Hinweis

Dieser Anhang ist eine eigenständige, zusammenfassende und kritische Einordnung. Die ergänzend herangezogene Wikipedia-Darstellung wird ausschließlich als sekundäre Orientierung verwendet; ihre Inhalte werden paraphrasiert und nicht in längeren Passagen übernommen. Maßgebliche Primärquelle für die wissenschaftliche Auseinandersetzung bleibt Ulrich Oevermanns „Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung“ von 2002. Rechte an den Ausgangstexten und sonstigen Fremdinhalten verbleiben bei den jeweiligen Rechteinhabern.

Sekundärquelle: Wikipedia, „Objektive Hermeneutik“, als PDF-Ausdruck vom 29. August 2026. Primärquelle: Ulrich Oevermann (2002), *Klinische Soziologie auf der Basis der Methodologie der objektiven Hermeneutik – Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung*, März 2002.

Quellenhinweise

1. Wikipedia, „Objektive Hermeneutik“, PDF-Ausdruck vom 29. August 2026, S. 1–3, zur Bestimmung des Gegenstands, zu Ausdrucksgestalten, sinnstrukturierter Welt und Rekonstruktionslogik.
2. Wikipedia, „Objektive Hermeneutik“, S. 3–4, zu Sequentialitäts-, Totalitäts- und Wörtlichkeitsprinzip sowie zur Falsifikation von Strukturhypothesen.
3. Wikipedia, „Objektive Hermeneutik“, S. 1, Abschnitt „Abgrenzung“: Die Methode wird dort als strikt analytisch charakterisiert und von unmittelbarer Lebenspraxisbewältigung abgegrenzt.
4. Ulrich Oevermann (2002), *Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung*, S. 26–29, zum Verhältnis von Fallrekonstruktion, professionalisierter Praxis, Arbeitsbündnis, Fallverstehen und Autonomierespekt.
5. Oevermann 2002, S. 30–31, insbesondere die abschließende Einordnung standardisierter frequenzanalytischer Forschung als nicht ersetzbar, aber durch Fallrekonstruktionen ergänzbar.

Objektive Hermeneutik und Weisheitskompass

Rekonstruktive Analyse schafft Verstehen – der Weisheitskompass ergänzt dies um verantwortliche Orientierung.

